Predigtvorschlag für den siebten Sonntag der Osterzeit

Pater Dr. Axel Bödefeld wurde im Jahr 1969 geboren. Er studierte Theologie und Erziehungswissenschaften und trat im Jahr 2000 dem Jesuitenorden bei. Er war über mehrere Jahre Schulseelsorger in Berlin am Canisiuskolleg, Leiter des Priesterseminars Sankt Georgen in Frankfurt und später Internatsleiter am Jesuitenkolleg St. Blasien im Schwarzwald. Während dieser Zeit war er außerdem Begleiter von internationalen Jugend-begegnungen im östlichen Europa. Seit dem Schuljahr 2015/16 ist er Direktor des Loyola-Gymnasiums in Prizren.



Lernen ist Leben

Wer heute kein Mobiltelefon und kein Internet benutzen kann, ist „raus“: Er oder sie bekommt nichts mehr mit und ist ausgeschlossen. Für manche Termine oder Absprachen ist es unverzichtbar, sich mit den Funktionen sozialer Netzwerke, wie Facebook oder WhatsApp, vertraut zu machen. Und selbst Großeltern tun das, manchmal sogar mit Begeisterung, um in Kontakt mit ihren Enkeln zu bleiben. In ihrer Schulzeit haben sie das nicht gelernt.

Wer nichts Neues lernen will, bleibt nicht nur stehen. Er fällt zurück, fällt heraus, bekommt weniger mit, kann viel weniger mitmachen und mitwirken. Denn: Lernen ermöglicht zu verstehen, was gerade passiert. Und im Regelfall bleiben die Dinge des Lebens nicht, wie sie sind. Auch wir selbst nicht. Unsere Welt und unser Leben verändern sich – und das ist auch gut so.

Kinder mögen mal keine Lust auf Hausaufgaben haben, Erwachsene sind leicht genervt, wenn sie wieder eine neue Bedienungsanleitung für ein technisches Gerät studieren müssen. Andauernd Neues kann auch anstrengend und ermüdend sein. Aber im Kern gilt doch trotz allem: ohne Lernen kein Leben. Immer Gleiches führt zu Erstarrung. Das ist in unserem Leben so, auch im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen – auch in Gemeinschaften und Institutionen. Und das ist doch mit unserem Glauben genauso.

Niemals sind wir mit unserem Glauben fertig und haben alles verstanden. Die Theologen haben schon sehr früh erkannt, dass Gott, so viel man auch über ihn sagen kann, immer auch derjenige ist, der stets größer ist als unser Verstehen. Wir täuschen uns, wenn wir meinen, wir hätten Gott, sein Handeln und sein Geheimnis begriffen. Wir können noch so viel lesen, nachdenken und studieren. „Wenn du es verstehst, dann ist es nicht Gott“, so sagt es der heilige Augustinus – und der ist immerhin Kirchenlehrer.

Ist es also besser, gar nicht nachzudenken? Die Fragen verdrängen, die uns manchmal umtreiben, und auf die es scheinbar sowieso keine Antwort gibt? Nein, denn in Abwandlung des Leitworts von Renovabis gilt auch: Glauben ist Lernen. Die Lesungen des heutigen Sonntags zeigen dabei, dass es nicht um ein Lernen aus Büchern geht, sondern darum, mich tiefer ergreifen zu lassen. Glauben heißt, dass ich neue Erfahrungen, neue Gedanken, neue Perspektiven in meinem Leben zulasse. Dass ich nicht „dicht mache“, weil ich denke, alles schon zu wissen, zu kennen und erlebt zu haben.

Allein die erste Lesung aus der Apostelgeschichte deutet mehrere solcher Lernerfahrungen an: Stephanus erfährt die Gegenwart Gottes auf völlig neue Weise. Er sieht den Himmel offen, entdeckt eine neue Perspektive. Und er findet den Mut, herauszurufen, was er wahrnimmt. Der erwähnte Saulus wird nicht ein Christenverfolger bleiben, sondern lernen und begreifen, dass Gott ihn, der uns besser als Paulus bekannt ist, als Apostel seiner frohen Botschaft zu den Völkern senden will. Die   
junge Christengemeinde schließlich – konfrontiert mit dem ersten gewaltsamen Tod eines ihrer Mitglieder – erfährt, wie ihr auferstandener Meister trotz dieses Schocks für seine   
Herde sorgt.

In der zweiten Lesung aus der Offenbarung des Johannes heißt es, dass wir unser „Gewand waschen“, also unser Leben ändern können. Es muss nicht alles so unbefriedigend, so brüchig und mühsam bleiben, wie es ist. Im Gegenteil: Wir dürfen hoffnungsfroh weitergehen, Neuem entgegen, weil wir gerufen werden. Wir hören, dass es besser ist, nicht stehenzubleiben, denn: es gibt ein „Wasser des Lebens“, das wir noch nicht kennen. Und dieses Wasser, so deutet es schließlich das Evangelium, ist eine Form von Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel, die uns bisher nur bruchstückhaft bekannt und kaum vorstellbar ist.

Glauben ist Lernen. Und damit heißt glauben: gut hinzuhören. Ich muss aufmerksam sein und mit Interesse wahrnehmen, was ich erlebe. So kann mich das Wort Gottes wirklich berühren und treffen.

Glauben heißt daher zugleich: vermeintliche Sicherheiten infrage stellen und mit anderen darüber nachdenken. Ein lebendiger Glaube entfaltet und vertieft sich ständig und immer neu, oft auch überraschend, weil auch mein Leben unerwartete Wendungen nehmen kann.

An Pfingsten bekennen und feiern wir, dass uns der Geist Gottes bei all dem beisteht und hilft. Beten wir um diesen Geist und um den Mut, uns ihm anzuvertrauen. Die Gebetsnovene, zu der uns Renovabis im Vorfeld des Festes einlädt, hat bereits begonnen. Aber es ist nie zu spät, sich dem gemeinsamen Beten anzuschließen.

Amen.